

Plasselb besetzt die Kommissionen

Plasselb 49 stimmberechtigte Plasselberinnen und Plasselber haben sich am Dienstag eingefunden, um einige Entscheide zu Beginn der Amtsperiode 2026–2031 zu fällen. Sie haben entschieden, die Einberufung zur Gemeindeversammlung wie heute via Rundschreiben an jeden Haushalt und Information auf der Homepage zu organisieren.

Ausserdem sind folgende Personen in die Finanzkommission gewählt worden: Ivo Dietrich (bisher), Sven Gross (b), Jacqueline Klaus, Pascal Ruffieux (b) und Bojan Seewer (neu). In der Planungskommission sind für die laufende Legislatur folgende Personen: Roger Bapst (n), Nicole Jeandupeux (n), Michael Rumo (bisher), Ingrid Rüffieux (b) und Lukas Schuwey (b). Die Versammlung hat zudem am Dienstagabend auch das Organisationsreglement des Gemeinderates genehmigt, wie die Gemeinde mitteilt.

Am Ende der anberaumten Versammlung sind bisherige Amtsträger verdankt und verabschiedet worden: Stefan Ackermann (2021–2026); Nathan Baumgartner (2024–2026); Adrian Pürro (2018–2026) und Anton Rüffieux (2016–2026). Gemeinderätin Rita Raemy würdigte ihr Engagement für die Gemeinde Plasselb. Sie erhielten ein Präsent und wurden mit Applaus verabschiedet. (im)

Cressier wählt die Kommissionen

Cressier Viel stand nicht auf der Traktandenliste der Gemeindeversammlung von Cressier am Dienstagabend. Der neue Syndic Marc Andrey begrüsst die 48 Anwesenden dennoch gebührend zur neuen Legislatur. Der Gemeinderat, der aus vier neuen und nur drei bisherigen Gesichtern besteht, wolle sein Bestes geben, die Anliegen aus der Bevölkerung anzuhören. Schliesslich wählte die Versammlung die Zusammensetzung der Kommissionen für die neue Legislatur. Diese sehen wie folgt aus:

Finanzkommission: Regula Catricalà, Sabrina Nicolet, Sébastien Berset, Nicolas Deiss und Joël Oberson.

Planungskommission: Fabrice Bugnon, Christophe Hayoz und Hans Köhli, sowie Léo Colautti und Marc Andrey als Vertreter des Gemeinderats.

Einbürgerungskommission: Nathalie Hayoz, Guido Bachmann, Jean-Pierre Pürro und Christophe Savoy, sowie der Gemeinderat Patrick Albert als Präsident der Kommission. (cam)

Kurzmeldung

Bruno Marmier offiziell als Kandidat nominiert

Freiburg Wie erwartet bestätigen die Sektionen der Grünen der Stadt Freiburg und des Saane-Lands die Kandidatur von Bruno Marmier für das Amt des Oberamtmanns des Saanebezirks. Er wurde an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom Dienstagabend offiziell nominiert. (fm)

Für genügend Deutschkenntnisse bei der Einschulung

In Freiburgs deutschsprachigen Schulen sitzen immer mehr französischsprachige Kinder, die zu Beginn kein Deutsch sprechen. Eine Petition verlangt nun ausreichende Sprachkenntnisse vor der Einschulung.

Maria Kafantari

Freiburg Am Mittwochmorgen übergab der Verein Schule und Elternhaus Stadt Freiburg und Umgebung dem Gemeinderat der Stadt Freiburg eine Petition mit 161 Unterschriften. Darin fordert der Verein, dass Kinder nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen eine deutschsprachige Schule besuchen dürfen.

Hintergrund der Petition ist, dass immer häufiger französischsprachige Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen in deutschsprachige Schulen eingeschult werden. Das habe Folgen: Laut der Petition beeinträchtigt dies das reguläre Leistungsniveau der Schulsprache Deutsch und gefährde die Bildungschancen aller Kinder. Auch das soziale Klima in der Klasse könne darunter leiden. Da es keine spezifischen Fördermassnahmen für französischsprachige Schülerinnen und Schüler gibt, befürchten die Petitionäre einen zusätzlichen Aufwand für die Lehrpersonen.

Sprachtest vor Kindergarten

«Das ist bereits seit einigen Jahren ein Thema und wir hoffen, dass die Frustration in Zukunft zurückgehen wird», sagt Kathrin Staniul-Stucky, Co-Präsidentin des Vereins, bei der Petitionsübergabe. Anna-Caterina Senn vom Verein ergänzt: «Wir wünschen uns, dass unser Anliegen ernst genommen wird und das Problem erkannt wird.» Die Petition schlägt eine Sprachstandhebung vor dem Kindergarten vor, um das Deutschniveau der Kinder zu evaluieren. «Dabei geht es uns nicht darum, jemanden davon auszuschliessen, die deutschsprachige Schule zu besuchen, sondern die Deutschkenntnisse der Kinder zu ermitteln und den Familien aufzuzeigen, ob ihre Kinder ihr Deutsch noch weiter verbessern müssen oder ob es für die Schule ausreicht», so Senn. Die Petitionärinnen wünschen sich zudem mehr und niederschwelligere Freizeitangebote auf Deutsch in der Stadt Freiburg, «damit

«Zweisprachigkeit sehen viele als grosse Chance.»

Katja Lüthi
Schuldirektorin der Primarschule Jura Freiburg



Sie fordern ausreichende Deutschkenntnisse vor der Einschulung in eine deutschsprachige Schule: Die Vertreterinnen des Vereins Schule und Elternhaus Stadt Freiburg und Umgebung, Anna-Caterina Senn, Brigitte Stürmer und Kathrin Staniul-Stucky (v.l.n.r.), übergeben ihre Petition an den Freiburger Gemeindeschreiber David Stulz (ganz links im Bild).

Bild: Aldo Ellena

die Kinder auch ausserhalb der Schule die Möglichkeit haben, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern», so Brigitte Stürmer vom Verein.

Bekannte Situation

In der Stadt Freiburg gibt es vier deutschsprachige Primarschulen: Vignettaz, Jura, Au und Schönberg. Dass französischsprachige Kinder ohne Deutschkenntnisse in deutschsprachige Schulen eingeschult werden, ist in diesen Schulen kein neues Phänomen. Zur Petition äusseren sich die Schulverantwortlichen nicht. Sie schilderten jedoch den Schulalltag.

Katja Lüthi, Schuldirektorin der Primarschule Jura Freiburg, sagt, dass sich die Anzahl dieser Fälle in den vergangenen Jahren stabil gehalten hat, nachdem es vor etwa sieben Jahren einen Anstieg gab. Murielle Dudzus, Direktorin der Vignettaz-Schule, berichtet von leicht steigenden Zahlen. Und in der Au-Schule sei ebenfalls eine Zunahme festzustellen, so Schuldirektor Wolfgang Waeber-Meuwly. Entsprechend sei auf den Pausenhöfen häufig Französisch zu hören, da dies für viele Kinder die einfachste Möglichkeit sei, sich zu unterhalten, sagt er.

Im Schönbergquartier zeigt sich jedoch ein etwas anderes Bild. «Die Klassen sind hier multikultureller. Weil viele Kinder unterschiedliche Sprachkenntnisse mitbringen, dient Deutsch oft als gemeinsamer Nenner und wird als Brückensprache genutzt», sagt Wolfgang Waeber-Meuwly, der auch Direktor dieser Schule ist.

Das gelte vor allem zu Beginn der obligatorischen Schulzeit. Mit zunehmendem Alter gewinne Französisch jedoch auch dort an Bedeutung, da viele Kinder ausserhalb der Schule

«Deutsch muss auch zu Hause gelebt werden.»

Wolfgang Waeber-Meuwly
Schuldirektor Au und Schönberg

in einem französischsprachigen Umfeld unterwegs seien.

Chance und Herausforderung

«Zweisprachigkeit sehen viele als grosse Chance», antwortet Lüthi auf die Frage nach den Gründen für diese Umstände in den Schulen. «Viele machen das, weil der Bilinguismus ihren Kindern Türen öffnet», sagt Dudzus.

Denn in der Stadt werden viele Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche ausschliesslich oder überwiegend auf Französisch angeboten. Und auch sonst prägt die französische Sprache das Leben in Freiburg. Deshalb können französischsprachige Kinder Deutsch oft nur über die Schule richtig erlernen.

Für die Lehrpersonen bringe diese Entwicklung jedoch einen Mehraufwand mit sich. «Der Unterricht muss angepasst werden, damit alle Kinder ihm folgen können. Das geht natürlich zulasten der Lehrpersonen und der Klasse», sagt Lüthi. Eine klare Zusatzbelastung.

Waeber-Meuwly sagt: «Jedes fremdsprachige Kind in ei-

ner Klasse bedeutet zusätzlichen Aufwand. Der Unterricht muss sprachsensibel gestaltet werden.»

Trotzdem sehen die Schuldirektorinnen und Schuldirektoren vor allem eine Chance für die Kinder darin. Der Erfolg hängt jedoch nicht allein von der Schule ab, sondern auch vom Engagement der Familien.

Eltern in der Pflicht

Entscheidend sei dabei deren Unterstützung. Waeber-Meuwly betont, dass Eltern verstehen müssten, was diese Schulwahl für ihr Kind bedeute und welchen Beitrag sie selbst leisten müssten. Denn die obligatorische Schule sei keine Sprachschule. «Es ist wichtig, dass die Eltern einen Effort leisten und mithelfen. Deutsch muss auch zu Hause gelebt werden», sagt er. Wenn die Eltern da nicht mitziehen, könne das auch mal zu frustrierenden Situationen führen. «Es braucht Engagement», weiss Lüthi. Sie meint damit, dass Eltern ebenfalls Deutsch lernen und mit ihren Kindern sprechen und auch Gelegenheiten schaffen sollten, bei denen die Kinder ausserhalb der Schule Deutsch anwenden können.

Nach Einschätzung der Schulen funktioniert der Schulalltag für die meisten Kinder gut. Es gebe jedoch einzelne Fälle, in denen Kinder mit dem Unterricht überfordert seien und in die französischsprachige Abteilung wechseln müssten. An allen Schulen betreffe dies jedoch nur wenige Fälle.

So geht es weiter

Der Stadtschreiber David Stulz nahm die Petition gestern im Namen des Gemeinderates entgegen. Eine solche Petition hat keine rechtliche Verbindlichkeit. Die Stadt muss jedoch davon Kenntnis nehmen und eine Antwort geben.

Freie Schulwahl

In der Stadt Freiburg besteht bei der Einschulung freie Wahl. So sieht es das Schulreglement der Stadt vor. Eltern können bei der Anmeldung angeben, ob ihr Kind die deutsche oder die französische Schule besuchen soll. Dabei ist klar, dass Schülerinnen und Schüler keine spezifische Unterstützung beim Spracherwerb erhalten, wenn sie den Unterricht nicht in ihrer Erstsprache besuchen.

Wie Anne Emch, Schulinspektorin beim Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht, auf Anfrage mitteilt, ist ihr der zusätzliche Aufwand für die Lehrpersonen der deutschsprachigen Schulen bewusst. «Ich höre immer wieder, dass es schwierig ist», sagt sie. Der Unterricht müsse so gestaltet werden, dass alle Kinder folgen könnten und Lehrpersonen müssten aktiv gegensteuern, damit Deutsch gesprochen wird. Gleichzeitig sei die Einschulung in die Partnersprache nicht für alle gleich erfolgreich. «Für manche Kinder ist sie eine grosse Chance. Andere kommen damit nicht klar und müssen die Abteilung wechseln.»

Die Petitionäre fordern deshalb eine veränderte Praxis.

Ob eine solche Regelung eingeführt wird, liegt jedoch nicht in der Hand des Kantons. «Im Kanton Freiburg entscheiden die Gemeinden, im Rahmen der kantonalen Vorgaben, wie die Einschulung verläuft. Wenn die Gemeinde sagt, dass sich Eltern frei entscheiden können, wird der Kanton nicht verlangen, dass dies geändert wird», sagt Emch. Trotz Rückmeldungen von Schwierigkeiten.

Der Kanton setzt stattdessen auf Information. Seit einigen Jahren organisiert er einen fakultativen Elternabend. «Damit zeigen wir den Eltern, was es bedeutet, wenn ihr Kind in der Partnersprache eingeschult wird», sagt Emch. «Sie können nicht einfach ihr Kind in die deutschsprachige Schule schicken und davon ausgehen, dass es automatisch Deutsch lernt.» Sowohl Emch als auch die Schuldirektorinnen und Schuldirektoren betonen, dass Deutsch auch ausserhalb der Schule gelebt werden müsse, damit die Kinder die Sprache schneller und besser lernen. Die Informationsabende seien bisher ein Erfolg gewesen und hätten das Verständnis der Eltern gefördert. Auch sei die Anzahl der Kinder, die die Abteilung ausserhalb der 3H gewechselt haben, gesunken.

Auf Anfrage wollte sich Mirjam Ballmer (Grüne), zuständige Gemeinderätin der Stadt Freiburg, weder zur Petition noch zur Einschulung französischsprachiger Kinder in deutschsprachigen Schulen äussern. (km)